

Archiv der Außenstelle Südbaden des Badischen Landesmuseums Karlsruhe in Staufen

Seite 1



2109.16.5.95

M. 30/5.95.

Großherzogliche Kreisschulvisitatur !

Die "Badische Volkskunde" betr.

Wohlderselben übergiebt gehorsamst Unterzeichneter
seine für hiesigen Ort gesammelte "Badische Volkskunde"

A. Bonndorf Grimmelshofen, den 30. April 1895.

Martus, Hauptlehrer.

Seite 2

1. Grimmelshofen = Grimmetsoffe, gehört zum Bezirksamte Bonndorf und ist Filial der Pfarrkirche Fützen mit eigenem Gottesdienst. Kirchenpatron ist der hl. Martin. Der Marktverkehr richtet sich nach Stühlingen.

2. Flurnamen: Äckerli, Agnesenwiese, Altsteigle, Anwand, am Gipsbuck, am Rain, Auacker = Johacker, auf der Alp, auf der Flüh, auf Schlaten, auf der Wacht, Band, Bandäcker, Banddöbel, Bandsteig = Bannstick, Blehling, breiter Rain, Breite = Br̄öate, Breitele, Bruchwiese, Brühl = Br̄ühel, Brückleäcker, Brunnersäcker, Bündten, Butzenloch (ein Seitenthälchen des Wutachthales gegen Westen, woher die meisten Regenwolken = Butzen kommen), Dachsloch, Dobeläcker, Dürrenbuck, Eichholz = Öachholz, Erlenhau, Eule = Häueli, Fohrenäcker (weil dort einige Föhren stehen), Fischerwiesli, Gansäcker, Grabenäcker, Grubäcker, grüne Wiesen = grä Wisse, Haldenäcker, Häldele, Herrenwiesen (weil früher den Herren = Mönchen von St. Blasien gehörig), im Grund, in den Holzreutenen = Holzerütenen, im mittleren Berg, im Schnuerle = Schürle, in den Stöcken, im Thal (Wutachthal gegen Fützen), Kälbergarten, Kalköfeli (früher wurde dort Kalk gebrannt), Kirchgärten (oberhalb der Kirche gelegen) Klaffenäcker, Kopfäcker, Kuhhalde (wurde früher jedenfalls als Kuhweide benützt, heute Almend und Gemeindewald), Krummäcker, langer Strich, lange Äcker, Lettenäcker, Lettern, Lochäcker, Lochhalde, Lochwiesen (s' hinter und s' vorder Loch), Meierhalde, Neubruch = Nübruch, Neubreche = Nübräche (seiner Unebenheit wegen auch Kniebreche genannt), Neuwiesen, Ostel, Pfaffenholz und Pfaffenholzhalde (Ortsteil u. bewaldete Halde, waren früher jedenfalls Eigentum der St. Blasianer Mönche = Pfaffen), Pfaffenäcker, rauher Buck, Rübenreute = Räberüte, Rutscher (das Gelände rutscht), Sattlerwiesen, Saureute = Sur̄ütele (früher wuchsen dort Wachholdersträucher, hier S̄üruten genannt), Seldenhalde, Spiegelhalde, Spitzwiesen, Scheuerlebreite (Sch̄ürlebr̄öate), Steigäcker = St̄öagäcker, Steinmaueracker = Steinm̄üräcker, Stockäcker, Stockhalde;

Seite 3

Uhlemannshalde, Uhlenbuck (Huremännlishalde, Hurenbuck), Weingärten = Wigärtli (sonnige Halde oberhalb des Dorfes, früher mit Reben bepflanzt wie auch die Spiegelhalde, seit mehreren Jahren wird hier kein Rebbau mehr getrieben), Winterberg,

weißer Boden = wisser Bodde, weißer Buck = wisser Buck, Westerholz (Wald u. Feld westlich von Fützen gelegen), Wissigkofen, Zieleten.

Die Wegnamen stimmen fast überall mit den Flurnamen überein, z. B. Bandstieg = aufwärtsgehender Weg zur Gewann „Band“.

Bachnamen. Wutach = Wuete = wütendes Wasser; Wettbach = Mühlbach.

3. Familien- und Taufnamen: Braun, Bregenzer, Broglin, Dörflinger, Duttlinger, Frank, Fuchs, Götz, Ganter, Harder, Held, Hettich, Hillengaß, Kaiser, Kehl, Martus, Mayer, Müller, Murr, Rudolf, Schmid, Schindler, Schreiber, Schwegler, Siebler, Stich, Stritt, Troll, Trefzger, Wahrer, Weber, Widmaier, Wullich, die häufigsten sind Burger und Duttlinger. Die häufigsten Taufnamen sind: Joseph, Martin, Karl, Emil, Wilhelm; Doppelnamen: Hansjörg, Hansmarti, Ammarei, Mariann, Mariageth.

4. Hausbau und Hofanlage. Die Häuser stehen auf beiden Wutachufern, die durch eine Brücke verbunden sind, auf 7 Straßen und Gassen verteilt. Bau=Unterschiede zwischen den Nachbarorten sind keine vorhanden. Wohnhaus, Scheuer und Stall sind mit einer einzigen Ausnahme unter einem Dache. Die meist 2stöckigen Häuser stehen längs der Straße und haben Ziegel- oder Schindeldächer. Vier Häuser haben Zinngiebel. Wohnzimmer und Küche liegen auf derselben Flurseite und sind oft durch ein Fensterchen zum Hereinreichen der Speisen verbunden. Das Dorf ist geschlossen; nur 3 Wohnhäuser (darunter der Reichenberger Hof) und die Bahnwärterhäuschen mit der Haltestelle liegen vom Dorf getrennt. Es giebt eine Dorflinde.

5. Hausmarken und Hofwappen. Früher waren Hofwappen im Gebrauch und teilweise noch zu sehen in den 4 Häusern mit Zinngiebeln und einem andern. Hier folgen die Namen der Besitzer und Wappen:
August Burger alt mit dem Adler (früher Adlerhof.)

Seite 4

August Burger jg. mit dem Schwan (früher Schwanenhof.)
Hermann Burger “ “ Roßeisen (“ Roßeisenhof.)
Emil Duttlinger “ “ Löwen (“ Löwenhof.)
Konstantin Hettich “ “ Schlüssel (“ Schlüsselhof.)

6. Trachten sind nicht mehr vorhanden; nur die Frauen tragen Kappen mit verzierten Schildern und langen Bändern. Mit Ausnahme der Schweizerorte herrschen keine Trachtenunterschiede.

7. Nahrung. Häufig werden genossen: Nudeln, Knöpfe mit Salat = Salat mit Sauerkraut = Sürkrüt und Speck, geprägelte Kartoffeln mit Milch oder Kaffee. Küchlein in Schmalz oder Öl gebacken, je nach ihrer Form „Sperrnägel“, „Hagesäckeli“ oder „Ziegelscherben“ genannt. Diese werden an Fastnacht, Altfastnachtsonntag, bei der Sichelhenke, an Festtagen und bei Besuch gegessen; ferner Schupfnudeln, zerstoßener Pfannkuchen = „Pfannekratzete“. Es sind 3 Hauptmahlzeiten und 2 Nebenmahlzeiten (z' Nüni und z Obed.) Speck und Fleisch giebt es für gewöhnlich nur an Sonn- und Feiertagen.)

8. Gewerbe. Die meisten Bewohner treiben Landwirtschaft mit Viehzucht; auch trifft man die nötigsten Handwerker wie Maurer, Steinhauer, Zimmerleute, Schmiede, Schreiner,

Küfer, Gabelmacher, Siebmacher, Schuhmacher, Schneider, Müller, Bäcker, eine Säge, 2 Mahlmühlen und 1 Gipsmühle.

9a) Volkslieder. Gesungen wird fast nur in den Wirtshäusern beim Tanz, bei Hochzeiten und andern Anlässen. Es sind die überallverbreiteten Volkslieder: „Sah ein Knab ein Röslein steh'n“, „Ritter Ewald und die Lina“, „An der Saale“, „Die Wacht am Rhein“, „Heinrich schlief bei seiner Neuvermählten“, „Der Jäger in dem grünen Wald“, „O Straßburg“, das Rinaldinilied u. a. bekannte. Nachstehend folgt ein Abschiedslied, das hier oft gesungen wird und aus Frankreich zu stammen scheint.

1. Wie wird's mir so bang, da ich scheiden soll,
Wie thut mir's im Herzen so weh!
Und laß mir mein Liebchen im fernen Land,
Mein Liebchen so fromm und so gut.

Seite 5

Leb' wohl, o Mädchen mit holdem Blick!
Oft schaut dein Treuer nach dir zurück
/: Und wünscht dir ein stilles ade. :/

2. Behüt' dich der Himmel, du herzige Maid,
Gedenk' in der Ferne auch mein,
Und wär' ich tausend Meilen weit,
Mein Herz wird stets bei dir sein.
Bei Morgens Rot, bei des Abends Grau'n
Werd' stets dein liebliches Bild ich schau'n.
/: Auf's Wiederseh'n, Liebchen, ade :/

3. Du Schifflin an der Garonnestrand,
Du eilst in die Wogen der Flut,
Und läßt' mein Liebchen im fremden Land,
Mein Liebchen, so froh und so gut.
Leb' wohl, o Mägdlein mit holdem Blick,
Bald kehrt dein Treuer zu dir zurück.
/: Er wünscht dir ein stilles ade :/

Die Erschaffung des Menschen & ihr Fall.

1. Ein Liedlein zu singen, ein Liedlein, ein neu's
Von dem Adam und vom Paradeis.
2. Einst ward unserm Herrgott die Zeit so lang,
Da schuf er den Adam aus feinem Porz'lan.
3. Als Adam nun schlief, nahm Gott ihm heraus
Ein Ripp und schuf ihm die Eva daraus.
4. Als Adam sodann die Eva geseh'n,
Da wollt er mit ihr spazieren gleich geh'n.
5. „Gott Vater, Gott Vater, was fangen wir an?“
„Geht 'nausen und schaut euch den Apfelbaum an!“
6. Von dem Baum zu essen war strenges Verbot:

„Eßt ihr davon, so schlag ich Euch tot!“

7. Die Schlange, die thut die Eva anreizen
Sie solle nur keck in den Apfel 'neinbeißen.

8. Als Eva in den Apfel gebissen,
So hat ihr der Teufel das Gewissen zerrissen.

9. Der Adam hat g'sprochen, die Eva sei keck,
Sie hab' ihm den Apfel ins Maul eingesteckt.

Seite 6

10. Die Eva hat gsprochen: „Es geht mich nichts an,
Der Adam sollt g'scheider sein, er ist ja der Mann!“

11. Der Erzengel bekam einen heftigen Zorn;
Er nahm das ganze Bagage beim Hoor.

Kartoffellied.

1. Herbei, herbei, zu mei'm Gesang,
Hans, Jockeli, Michel, Stoffel,
Und singt mit mir das frohe Lied
Vom Stifter der Kartoffel.
Franz Drake hieß der brave Mann,
Der vor 200 Jahren
Von England nach Amerika
Als Kapitain gefahren.

2. Drum lobet diesen Ehrenmann
Auf allen seinen Tritten!
Ein jeder, der Kartoffel ißt,
Soll ihm ein Denkmal stiften.
Weil aber dieses nicht geschieht,
Zu unsern schlechten Zeiten,
So wollen wir dies Ehrenlied
Zu deinem Lob bereiten.

3. Wie viel Millionen Menschen sind,
Die von Kartoffeln leben,
Von Straßburg bis nach Amsterdam
Von Stockholm bis nach Brüssel,
Kommt Johann nach der Abendsupp'
Mit der Kartoffelschüssel.

4. Salat davon, gut angemacht,
Mit Feldsalat durchschossen,
Das wird mit großem Appetit
Von jedermann genossen.
Gebraten schmecken sie recht gut;
Zu saurer Brüh' noch besser.

Erdäpfel kocht! Die essen gern
Die Eltern und die Kinder.

5. Und hat sich Einer gar gebrannt

Seite 7

Und hilft dazu kein Segen,
So thut man gleich Kartoffeln schaben
Und auf die Wunden legen.
Wie nützlich sind sie nicht für uns,
Das Vieh damit zu mästen!
Viel Sorten giebt es da und dort;
Die Guten sind die besten.
Und wenn auch Korn und Weizen fehlt,
Wir dürfen nicht verzagen;
Kartoffelschnitz und Fleisch dazu,
Das stopfet uns den Magen.
Vor Altem hab'n d' Leut gesagt,
Die Frucht sei für die Schweine;
Jetzt ißt sie Kaiser= Königssohn,
Der Große, wie der Kleine.
Soldaten, frisch zurückgekehrt,
So fragen sie sogleich:
„Herr Wirt, hat er auch Pomm di terre?“
Kartoffel, frisch vom Sud hinweg,
Dazu ein bischen Butter,
Das ist fürwahr, ihr stimmt mit ein,
Ein delikates Futter.
Drum seid wohlauf und freuet euch
Und reicht die Hand darneben
Und rufet dann mit Freuden aus:
„Franz Drake, der soll leben!“

Tabaklied.

1. Unter allen Erdenteilen,
Die bestimmt sind für den Mann,
Da möcht' ich wohl alles leiden,
Wenn ich Tabak rauchen kann.
Denn der Tabak ist vor allem
Mir das Liebste auf der Welt,
Und es kann mir nichts gefallen,
Wenn er dann und wann mir fehlt.

2. Wenn ich morgens früh aufstehe,

Seite 8

Und vom Tabak ein wenig rauch,
Und dann durch die Felder gehe,
Wo mein Aug' mit Wonne schaut,
Wie die schöne gold'ne Sonne
Wiedrum schuf den neuen Tag,
O, dann fühl ich Götterwonne
Bei einer Pfeife Rauchtabak.

3. Wenn der Landmann bei dem Pfluge
An dem heißen Sommertag
Und bei seinem Wasserkrüge
Sich nicht laben kann recht satt
Und da zieht er ja mit Freuden
Seine Pfeife aus dem Sack,
Da vergißt er alle Leiden
Bei einer Pfeife Rauchtabak.

4. Wenn der Krieger in dem Felde
Von dem weiten Marsch recht matt
Und oft ohne Kreuzer Gelde
Sich nicht essen kann recht satt,
Und sein Brot von starkem Regen
Wird ihm naß in seinem Sack,
Und dann bringet Heil und Segen
Eine Pfeife Rauchtabak.

5. Wann ich auf dem Sterbebette
Nicht mehr Tabak rauchen kann,
Ei, so schließet eine Kette,
Zündet eure Pfeifen an,
Daß ich noch vor meinem Scheiden
Rieche diesen Wohlgeschmack,
Und dann sterbe ich mit Freuden
Eingehüllt in Rauchtabak.

9. b) Kinderreime, Ringeltänze.

1. Der Schneider u. die Maus,
Der Schneider u. die Maus,
Ju, ja, Mausemaus
Der Schneider und die Maus.

Seite 9

2. /: Was macht er mit der Maus? :/
Ju, ja, Mausemaus.
Was macht er mit der Maus?

3. /: Er zieht ihr ab das Fell :/

Ju, ja, Mausefell,

Er zieht ihr ab das Fell.

4. /: Was macht er mit dem Fell? :/

Ju, ja, Mausefell,

Was macht er mit dem Fell?

5. /: Er macht sich einen Sack :/

Ju, ja, Mause sack,

Er macht sich einen Sack.

6. /: Was macht er mit dem Sack? :/

Ju, ja, Mause sack.

Was macht er mit dem Sack?

7. /: Er thut hinein sein Geld :/

Ju, ja, Mausegeld.

Er thut hinein sein Geld.

8. /: Was macht er mit dem Geld? :/

Ju, ja, Mausegeld.

Was macht er mit dem Geld?

9. /: Er kauft sich einen Bock. :/

Ju, ja, Ziegenbock.

Er kauft sich einen Bock.

10. /: Was macht er mit dem Bock? :/

Ju, ja, Ziegenbock.

Was macht er mit dem Bock?

11. /: Er reitet in den Krieg :/

Ju, ja, Mausekrieg.

Er reitet in den Krieg.

12. /: Was macht er in dem Krieg? :/

Ju, ja, Mausekrieg

Was macht er in dem Krieg?

13. /: Er schießt sie alle tot :/

Ju, ja, mausetot.

Er schießt sie alle tot.

Seite 10

Hans geht ins Nachbarhaus

Und schleckt 'nen Topf voll Honig aus.

Ward ich will dir Honig schlecken!

Heisa, hopsa, Honig schlecken!

Die Tiroler sind lustig froh
Sie verkaufen ihr Bett und liegen auf Stroh.

Blauer, blauer Fingerhut,
Mädchen du bist gar so gut.
Mädchen du sollst tanzen
Mit dem gold'nen Kranzen.
Mädchen du sollst knien
Und ein and'res ziehen.

1. O Bue, was kost mein Heu?
Mein Heu das kost mir Gram.
Kipfer, heisa Gerbersheu.
 2. O Bue, so nimm a Frau.
wie oben.
 3. O Bue, so nimm a Kind.
wie oben
 4. O Bue, so nimm a Magd.
wie oben.
 5. O Bue, so nimm a (Magd) Knecht.
wie oben.
 6. Wir schlagen auf den Knecht.
wie oben.
 7. Wir weinen über den Knecht.
wie oben
 8. Jetzt ist das Gerberliedchen aus.
wie aus.
-

1. Wollt ihr wissen, wie's die jungen Knaben machen?
/: Trommelschlagen :/
Heisa, hopsa, Trommelschlagen.

Seite 11

2. Wollt ihr wissen, wie's die jungen Mädchen machen?
/: Puppen wiegen :/
Heisa, hopsa, Puppen wiegen.

3. Wollt ihr wissen, wie's die jungen Damen machen?
/: Löckchen dreh'n :/
wie oben

4. Wollt ihr wissen, wie's die jungen Herren machen?
/: Schnauzbart drehen :/
wie oben

5. Wollt ihr wissen, wie's die alten Frauen machen?

/: Kaffee trinken :/

wie oben

6. Wollt ihr wissen, wie's die alten Herren machen?

/: Prisen schnupfen :/

wie oben

Seite 12

Wiegenlieder.

Schlof, Kindle, schlof,
Im Garte' sind drü Schof.
Die schwarze und die wiße,
Die wend mi Chindle biße.

1. Schlaf, Kindlein, schlaf!
~~(Im Garten)~~ Der Vater hüt' die Schaf.
Die Mutter schüttelt's Bäumelein
Da fällt herab ein Träumelein.
Schlaf, Kindlein schlaf!

2. Schlaf, Kindlein, schlaf!
Am Himmel sind die Schaf.
Die Sterne sind die Lämmelein,
Der Mond, der ist das Schäferlein.
Schlaf, Kindlein, schlaf!

3. Schlaf, Kindlein, schlaf!
So schenk ich dir ein Schaf
Mit einer gold'nen Schelle fein,
Das soll dein Schlafgeselle sein.
Schlaf, Kindlein, schlaf!

4. Schlaf, Kindlein, schlaf!
Und blöck nicht wie ein Schaf,
Sonst kommt des Nachbars Hündelein
Und beißt mein böses Kindelein.
Schlaf, Kindlein, schlaf!

Tiersprüche:

1. Maie= Maieschühli,
Flieg über's Stühli,
Flieg über de Rhi,
Frog St. Kathri,
Ob s' morgen wurd scho Wetter si.

Soñenkälbchen =
Maieschühli.

2. Maiekäfer, flieg!
Die Vater ischt im Krieg,
Die Mutter ischt im Bauerland
Bauerland ischt abgebrannt.
Maiekäfer flieg!

Seite 13

Kinderspiele.

Ringelspiele, Ballspiele, Fängeles, Verstecken, etc.

Abzählverse.

Jakob ischt in Garte gange.
Wie viel Vögel hät er g'fange?
Eins, zwei, drei.
Jch oder du sei frei.

Jakob hat kein Brot im Haus.
Jakob macht sich gar nichts draus.
Jakob hin, Jakob her,
Jakob ist ein Zottelbär.

Letzterer Vers dient auch als Gesellschaftsspiel im Wirtshaus. Der Vers wird durch die Mitspielenden der Reihe nach silbenweise gesprochen; wer eine Silbe ausläßt oder zwei Silben zusammenspricht, muß einen Strich annehmen.

S' goht e Männli über's Brückli,
S' het a Säckli uffam Bückli,
S' schlät es a na Pfosta.
D' Pfosta krachet,
S' Männli lachet.
Piff, paff, dus!

Schnirkele, zirkele, kugelrund
S' lauft im Klee des Jägers Hund.
Des Jägers Hund lauft in den Klee
Und beißt die Buben in die Zeh',
Lupft den Fuß und springt davon,
S' Jägers Hund, der hat dich schon.

Eins, zwei, drei,
Butter auf dem Brei,
Salz auf dem Speck.
Hansel, geh' weg!

Seite 14

b.c) Volksschauspiele.

An Fastnacht werden manchmal von der Jugend Schauspiele aufgeführt: Räuber- und Ritterspiele, bzw. Geschichten.

b. d) Sprichwörter.

Keine besondern.

b. e. Schwänke und Schnurren.

S' Jockeli isch in Brunne g'falla
Han ihn höre plumpa
Han i g'mont, s' seig a große Ma!
Jetzt isch es nur an Stumpa.

Predig', predig' was ich no weiß
Von einer alten Mutschegeiß.
Sie hat den Schwanz verloren
Vor 13 hundert Johren;
Sie hat ihn wieder g'funden
Vor 14 hundert Stunden.

Hanselima hät Stiefeli a
S' Degli uf der Sita
Hät s' Roß verkauft
Und s' Geld versaufft;
Jetzt kann er nimma rita.

Hanseli, du Lump!
Häsch nit gwußt wann d' Fas'net kunnt!
Hättischt's Mul mit Wasser g'riebe,
Wär da Beutel voll gebliebe!
Hanseli, du Lump!

Zwei Maidli gont go Wasser träge;
D' Bueba gont go bumba.
Do schaut a Ma zum Feischer rus und sait:
„Gut Nacht, ihr Lumpa!“

Seite 15

Alli Vögli singet schön
Vom morge bis zum Obed.
Alli Bübli hättet mi gern;
O, wie bin i ploget!

Vater unser, der du bischt,
D' Suppa sctoht uffem Tisch.
Der Löffel hanget a der Wand,
Der Vater schlät mi abenand.
Die Mutter macht mi wieder ganz
Mit a ma halbe Hageschwanz.

Zeddelisuppa, tralala,
S' Wibli isch Meischerter,
Nit der Ma:

Wann einer a steinige Acker hät
Und a krumme Pflug,
Und a böses Wib zu Hus,
Der hät ze kratze gnug.

Sechs Dutzet alti Wiber,
Gott verzeih' mir mi Sünd -
Zum Schaffa sinds langsam,
Zum Fresse aber g'schwind.

Hansel und Gretel sind zweierlei Lüt.
D'r Hansel isch mürrisch und Gretel nit gschid.

Ra, riggel, ra
S' Wib schlät da Ma.
Es schlät ihn mit dem Nudelbrett,
Daß der Doag (Teig) am Füdel (Hintern) kläbt;
Es schlät ihn mit am Bögelse,
Daß er muß in d' Hosa sch...
Ra, riggel ra, s' Wib schlät da Ma.

Seite 16

J und mei altes Wib hauset nit übel
Huset scho siebe Johr und hond no kei Kübel.

S'isch a Maidli hier,
Es hät an Pfennig vier.
Es hät a oage (eigenes) Narraröckli
Und am Hemb koi Unterstöckli

Ein Posthalter mit 70 Jahren
Kam einst mit zwei Schimmeln
Aus Rußland gefahren.
Die Schimmel, die waren so keck,
Und warfen den Posthalter in den Dr...

J will dir amol obis säge
Vo a ra alte Stäge.
Mir a Wurscht u. dir a Wurscht,
Mir an brotne Hafe
Und dir an Dr... uf d' Nase.

9. f) Ortsneckereien.

Fützen. { Fützener Narre
Sie schalte de Karre.
Sie locket dem Füllli
Hinter da Mülli:
„Herri, buß, buß, buß, buß!“

Stühlingen ist 'ne große Stadt,
Aber nur a' Flecka.
S' sind anderthalba Bube drin,
Si laufet all an Steckka.

Hungrigi Stühlinger! Wenn ma zu Euch abe kommt, so stand Jhr vor am Hus und stocheret d' Zäh' us, daß ma meine soll, Jhr hond Brotis gässa, und Jhr hond da nur Babbe (Brei) g'hät. gha. Epfenhofer = Schnecken. Blumegger Besenstiel

Seite 17

Ammarei, was neus!
D' Grimmetzoffer Bube hond Läus.
Hond sie's nit uf am Kopf,
So hond sie's am Hoseknopf.

Die Schneider = Böcke (Spottverse siehe „Ringelspiele“.)
Wie machen's denn die Schneider?
Die Schneider machen's so:
Sie hauen das Tuch in alle Eck.
Das beste stecken sie in d' Hosesäck.

Drunten im Thäli steht a Kapell,
Es tanzen 2 Schneider um a leeri Budell.

Die Weber sind solche Gesellen:
Sie sind gewohnt das Garn zu stehlen.
Sie lesen das beste Garn daraus
Und werfen mit dem Kungel nach der Maus.

Maurer = Dreckaufhenker,
Der Maurer, der bei Tag nur schafft
Und bei seiner Arbeit schläft -
Aber ein Meister ist er im Saufen,
Daß er im Winter muß barfuß laufen.

Wie machens denn die Küfer?
Wie machen sie's?
Sie schlagen dreimal rumpedibum
Und saufen wie die Lumpenhund.
So machen sie's.

Zimmerleut sind stolz,
Bauen Häuser aus Holz.
Jm Winter aber aus Hungersnot
Jst ihnen nicht zu hart das trockne Brot.

Seite 18

Eins sing ich noch zum Trutz
Die Schuster sind ja gar nichts nutz.
Sie machen ja die Schuh so schlecht
Und schmierens mit dem Schusterpech.

g. Rätsel

1. Wa isch denn s' Gschietscht im Hus?
D' Schumkelle (der Schaumlöffel), denn d' Brühe loßt sie renne und d' Mocke bhält sie.

2. Es sind 24 Herren;
Sie esset koa Brot
Und trinket koa Wi,
Was wäre da für Herra si?

} Die 24 Buchstaben des Abc
} Siehe Nachtrag!

10. Märchen.

Es war einmal ein Müller, der war arm, hatte aber eine schöne Tochter. Nun traf es sich, daß er mit dem Könige zu sprechen kam. Um sich ein Ansehen zu geben, sagte er zu ihm: „Ich habe eine Tochter, die kann Stroh zu Gold spinnen!“ Der König sagte zum Müller: „Das ist eine Kunst, die mir gefällt, wenn deine Tochter so geschickt ist, wie du sagst, so bringe sie morgen einmal in mein Schloß, da will ich sie auf die Probe stellen.“ Als die Tochter zum Könige kam, führte er sie in eine Kammer, die voll Stroh war, gab ihr ein Spinnrad und einen Haspel und sprach: „Jetzt mache dich an die Arbeit, und wenn du bis morgen das Stroh nicht zu Gold gesponnen hast, so mußt du sterben!“ Er schloß die Kammer selbst zu und ließ sie allein darinnen. Da war die arme Müllerstochter in großer Not. Sie wußte keinen Rat und fing vor Angst an zu weinen. Da ging die Thür auf. Ein kleines Männlein kam und sprach: „Guten Abend, Jungfer Müllerin! Warum weinst du so sehr?“ – „Ach“, antwortete das Mädchen, „ich soll das Stroh hier zu Gold verspinnen und verstehe das nicht.“ Da sprach das Männchen: „Was gibst du mir, wenn ich dir's spinne?“ – Mein Halsband“, sprach das Mädchen. Das Männchen nahm das Halsband, setzte sich vor das Rädchen und – schnurr, schnurr, schnurr –

Seite 19

dreimal gezogen, war die Spule voll. Da steckte es eine andere an und – schnurr, schnurr, schnurr – und dreimal gezogen, war auch die voll Goldfäden gesponnen, und so gings fort bis zum Morgen, da war alles Stroh versponnen und alle Spuren waren voll Gold. Bei Sonnenaufgang schon kam der König, und als er das Gold sah, erstaunte er und freute sich; aber er wollte noch mehr Gold haben. Er ließ die Müllerstochter in eine andere Kammer voll Stroh bringen, die noch größer war, und befahl ihr, das auch in einer Nacht zu Gold zu verspinnen, wenn ihr das Leben lieb wäre. Das Mädchen wußte sich nicht zu helfen und weinte. Da ging die Thür wieder auf und das kleine Männchen kam und sprach: „Was gibst du mir, wenn ich dir's spinne?“ – „Meinen Fingerring“, antwortete das Mädchen. Das Männchen nahm den Ring, fing wieder an zu spinnen und hatte, als der Morgen graute, alles Stroh in Goldfäden versponnen. Der König freute sich beim Anblicke des Goldes über die Maßen, hatte aber immer noch nicht genug des Goldes, sondern ließ die Müllerstochter in eine noch größere Kammer voll Stroh bringen und sagte: „Das mußt du noch in dieser Nacht zu Gold verspinnen, sonst mußt du doch noch dein Leben lassen! Gelingt es dir aber, so will ich dich zu meiner Gemahlin machen.“ Damit ging er fort. Als das Mädchen nun allein war, kam das Männlein zum drittenmale wieder und sprach: „Was gibst du mir, wenn ich dir auch diesmal das Stroh aufspinne?“ – „Ach, ich habe nichts mehr zu vergeben!“ sprach das Mädchen. „Nun“, sagte das Männchen, „so versprich mir, wenn du Königin wirst, dein erstes Kind.“ Da dachte das Mädchen, das wäre noch im weiten Felde, und versprach dem Männchen, was es verlangte, worauf dieses noch einmal das Stroh verspann. Als nun der König am andern Morgen kam und alles so fand, wie er es gewünscht hatte, so hielt er sein Wort, und die schöne Müllerstochter wurde

Königin. Nach einem Jahre bekam sie ein schönes Kind und dachte nicht mehr an das Männlein. Da trat es plötzlich in ihre Kammer und sprach: „Nun gib her, was du versprochen hast!“ Die Königin erschrak und

Seite 20

bot ihm alle Reichtümer des Königreiches an, wenn es ihr das Kind lassen wollte. Allein das Männchen schüttelte den Kopf und sagte: „Nein, etwas Lebendiges wäre mir lieber als alle Königreiche der Welt.“ Da fing die Königin an zu weinen, daß das Männlein Mitleid mit ihr hatte. „Drei Tage will ich dir Zeit zum Besinnen lassen“, sprach es, „wenn du bis dahin meinen Namen weißt, so sollst du dein Kind behalten.“ Nun besann sich die Königin die ganze Nacht auf alle Namen, die sie jemals gehört hatte und schickte Boten über Land, um sich zu erkundigen weit und breit, was es noch für Namen gäbe. Als am andern Tage das Männchen kam, fing sie an mit Kaspar, Melchior und Balthassar und sagte alle Namen, die sie wußte, der Reihe nach her; aber bei jedem sagte das Männchen: „So heiß ich nicht.“ Den zweiten Tag ließ sie in der Nachbarschaft umherfragen, wie die Leute genannt würden und sagte dem Männlein die ungewöhnlichsten und seltsamsten her. „Heißest du vielleicht Himmelswade oder Schnürbein?“ Aber das Männchen antwortete immer: „So heiß ich nicht.“ Am dritten Tage kam ein Bote und erzählte, neue Namen habe er nicht gehört, aber als er an einem hohen Berg um die Waldecke gekommen sei, wo Fuchs und Hase sich „gute Nacht“ sagen, habe er ein kleines Haus und davor ein Feuer gesehen. Um das Feuer sei ein pudelnärrisches Männchen herumgesprungen, sei auf einem Beine gehüpft und habe dazu gesungen:

„Heute back' ich, morgen brau' ich;
„Übermorgen hol ich der Königin Kind.
„Ach, wie gut, daß niemand weiß,
„Daß ich Pumpelstilzchen heiß!“

Da war die Königin froh, daß sie den Namen wußte, und als das Männchen bald darauf hereintrat, und sprach: „Nun, zum letztenmale Frau Königin: wie heiß' ich?“ – Da fragte sie: „Heißest du Kunz?“ – „Nein“, sagte das Männchen. – „So ist dein Name gewiß Hinz?“ – „Auch nicht!“ – „Heißest du dann etwa Rumpelstilzchen?“ – „Das hat dir der Teufel verraten!“ schrie das Männchen und stieß mit dem rechten

Seite 21

Fuße vor Zorn so heftig auf, daß es bis an den Bauch in die Erde sank; dann aber packte es vor Wut den linken Fuß mit beiden Händen und riß sich selbst mitten von einander.

4. Sagen. a. Gespenster.

. ——— .

b.

Der Alpdruck ist bekannt unter dem Namen „Schrättele“, aber nur bei Menschen.

c.

. ——— .

d.

. ——— .

e.

. _____ .

f.

Der Hexenglaube ist noch verbreitet. Eine noch nicht lange verstorbene alte Frau war als solche gefürchtet. Man hütete sich, ihr und ihren Angehörigen zu leihen, weil man glaubte, sie habe über die Eigentümer des Geliehenen Gewalt und könne Böses zufügen.

g.

. _____ .

h.

. _____ .

i.

Für die Naturerscheinungen sind keine besonderen Namen üblich.

k.

. _____ .

l.

. _____ .

m.

Das Reichenloch, eine Höhle, die sich gegen die Wutach öffnet, und wegen ihrer Höhe schwer zugänglich ist, soll früher in Zeiten der Kriegsnot von den Bauern der Umgegend als

Seite 22

Versteck benutzt worden sein. Dieselbe soll sich weit gegen Fützen (die untere Mühle) hinziehen. Es soll einmal ein weißer Geißbock bei der westlichen Öffnung eingeschlüpft sein und nach längerer Zeit sei er in der Nähe obengenannter Mühle als schwarzer Bock wieder herausgekommen. (Eine Höhle ist aber bei der Mühle nirgends zu finden.) -

Auf dem südlichen Abhang des Hochrandens (auf Begginger Gemarkung, Schweiz) befindet sich ein weithin leuchtender Platz, auf dem kein Holz wächst. Die Unfruchtbarkeit desselben soll darin seine Ursache haben, weil die Protestanten der Schweizergemeinden Beggingen und Schleithelm dort ihre Kirchenparamenten verbrannt hätten. Auch die Bewohner Fützens seien der Reformation wohlgeneigt gewesen, und sollen ausgezogen sein, ihre Kreuze, Fahnen etc. auf obiger Stelle ebenfalls zu verbrennen. Eine wohlbedachte Rede eines Fützener Bürgers mit Namen Fischer konnte die Leute zur Umkehr bestimmen. Darum soll er den Namen Meister erhalten haben. (Dieser Namen ist in Fützen ziemlich verbreitet.)

n. . _____ .

12. Sitten und Gebräuche: a. Das Leben des Menschen
betr:

a a. Schwangerschaft. Zur Erleichterung der Geburt werden den Wöchnerinnen besondere Gebete unter das Kopfkissen gelegt. Fenster verhängen. Den Schwangeren mutet man keine schweren Arbeiten zu; auch hütet man sich, sie zu erzürnen.

ab. Geburt. Die Kinder werden von der Hebamme im Reichenloch bei Nacht geholt. Die Mutter begrüßt das Kind durch einen Kuß und die 3 höchsten Namen (Vater, Sohn u. hl. Geist.) Besuch wird gern gesehen. Das Zungenlösen *kommt* vor. Kein Unterschied in der Kinderbehandlung. *Kommt* das Kind zur Welt mit einem weißen Häutchen über dem Kopfe, so nennt man letzteres Glückshaube. Die Taufe ist möglichst bald

Seite 23

nach der Geburt. Gevatter = Götti und Gotte (aus der Verwandtschaft) Taufschmaus in der Wirtschaft auf Kosten des „Götti“. Erster Ausgang der Wöchnerin zur Kirche, wobei auf gutes Wetter gesehen wird. Gruß der Begehenden: „Viel Glück in d' Sunn!“

ac Schul= u. Hirtenleben: keine besondern Gebräuche.

ad Spinnstubegebräuche: Gesponnen wird selten. Volksspiele an Fastnacht. Volkstänze die gewöhnlichen Rundtänze. Zum Mädchen gehen die Burschen je nachdem sie Zeit haben.

ae Hochzeit. Beschau ist gebräuchlich, wenn ein Teil aus der Fremde ist. Braut = Brutt = Hochziteri, Bräutigam = Hochziter. Brautführer = ~~Gschpiel~~, Ehrengesellen, Brautjungfrauen = Gschpiel. Der Hochzeitslader wird mit Getränken beschenkt, ohne Gegengeschenk. An den Verkündigungstagen besuchen die Brautleute den Gottesdienst nicht. Brautwagen vorspannen durch Schüler. Hochzeitstag: Dienstag oder Donnerstag. Die Braut trägt gewöhnlich ein schwarzes Kaschmirkleid mit Kranz auf dem Kopf und Strauß in den Händen, den sie während des Hochzeitstages sorgsam behütet und nur während des Mahles aus den Händen legt. Der Bräutigam trägt schwarzen Rockanzug mit dem Zylinder und Strauß an der linken Brustseite; ebenso sind die beiden Trauzeugen gekleidet. Brautabholen gewöhnlich durch den Paten der Braut. Morgensuppe; auch Geistlicher und Lehrer werden eingeladen. Bei einer Vollhochzeit geht der Hochzeitszug, voran die Kränze (Schäppele) tragenden Mädchen und die Musik, zuerst zum Rathaus zur Civiltrauung und von da zur Kirche. Die Braut brennt einen Wachsstock und ihre Patin neben ihr eine Kerze mit drei brennenden Enden (sog. Dreiangel.) Opfergang um den Altar, zuletzt der Hochzeitslader mit dem unvermeidlichen Regen=

Seite 24

schirm (früher soll es ein Säbel gewesen sein.) Nach der Trauung Rückzug zum Wirtshaus, wo(zu) die Schäppel tragenden kleinen Mädchen mit Wein und Wecken bewirtet werden. Die Musik spielt, und die Kleinen machen miteinander ein Tänzchen, gut und schlecht, wie sie's eben vermögen. Hochzeitsmahl gewöhnlich im Wirtshaus. Das Hochzeitspaar hat einen Vortanz. Während des Mahles wird das Paar geneckt durch Aufhängen von Schlotzern, Püppchen u. dgl. vor ihren Augen. Nach der Polzeistunde begiebt sich das Ehepaar unter Musik und Begleitung anderer Gäste nach Hause, wo noch Kaffee verabreicht wird. Die Kaffee kochende Person (gewöhnlich eine Verwandte) läßt das Ehepaar nicht eher ein, bis der junge Ehemann ihr ein Geschenk versprochen hat. Den nächsten Sonntag Nachhochzeit, woran sich aber nur die Verwandten beteiligen.

Nach 4 Wochen feierlicher Besuch der Eltern (Härite), wenn diese auswärts wohnen. Die ledig gebliebenen Mädchen und alten Leute genießen das Leibgeding (Libdig.)

af. Krankheit und Tod.

Arzt und mitunter auch Sympathiedoktor; der geistliche Schild wird hier noch gefunden, wurde mir aber nicht gezeigt. Versprochene Wallfahrten werden ausgeführt nach Hondingen, A. D Eschingen, Löffingen (Schneekruz), Kalvarienberg bei Stühlingen, Eschbach bei Waldshut, St. Antoniuskapelle bei Fützen (bei Viehkrankheiten) und Einsiedeln. Den kleinen Kindern soll die Mutter die Fingernägel abbeißen, ja nicht abschneiden, damit aus den Kleinen keine Langfinger (Diebe) werden. Das Haar soll man sich nur bei wachsendem Monde schneiden lassen. Vorboten oder Anmelden des Todes will man kennen. Bei Todesfall werden gerüttelt: die Uhr, die Krautstände, die Blumentöpfe etc; auch den Bienen wird angesagt, wenn Hausvater oder Hausmutter gestorben sind. Leichenwache. Aus jeder Familie geht ein Glied ins Trauerhaus, wo

Seite 25

der Rosenkranz gebetet wird. Allemal, wenn 3 Rosenkränze (ein Psalter) gebetet sind, wird Kaffee verabreicht. In den Sarg giebt man einen Rosenkranz mit. Die auswärts wohnenden Verwandten werden durch den Leichenbitter geladen. Die Geladenen nehmen am Leichenmahl teil; ebenso die Nachbarn und Verwandten im Ort. Das Leichenmahl ist im Trauerhause (manchmal auch im Wirtshause) und geht auf Kosten der Erben. Trauertracht bei den Frauenspersonen schwarze Kleider. Trauerzeit für Erwachsene 1 Jahr, für Kinder $\frac{1}{4}$ Jahr.

ag. Haus- und Hofsegen.

Bauherr und Bauleute besuchen vor der „Hausaufrichte“ den Gottesdienst. Nachher ist ein Mahl beim Bauherrn für die Bauleute; auch Verwandte u. Nachbarn werden geladen. Die Weihe des Hauses beim Einzug durch den Geistlichen soll früher geschehen sein; eines Falles erinnert man sich ganz gewiß. Weltliche Weihe (Husrüche) besteht in Verabfolgung von Speisen und Getränken an die Geladenen beim Einzug.

Willkommgruß: „Gottwilchen“ = Gott willkommen, „Grüß Gott“, „Guten Morgen“, „Guten Tag“, „Guten Abend“. Abschiedsgrüße: „Ade, Viel Glück, Kämmet bald wieder, n' anders Mol!

Begegnet manchen Leuten beim Reisen ein altes Weib zuerst oder kreuzt ein Hase ihren Weg, so kehren sie wieder um, weil sie ihren Gang als erfolglos ansehen./ Ebenso wird nicht gern gesehen, wenn einem Leichenzug eine Person oder ein Fuhrwerk begegnet. Auch sieht man es als ein schlimmes Vorzeichen an, wenn am Freitag ein Grab gegraben werden muss (zu af.) Feuersegen am Agathetag. s. d. Jn der Kirche der Wettersegen. Fluchformeln: Himmelsakrament, Sternsakrament, Kreuzdonnerwetter, Wenn dich nur der Teufel (Kuckuck) holte! Bigott! u. a.

ah. Rechtsbräuche.

Beim Dingen von Dienstboten giebt man diesen Haftgeld. Bei Kaufverträgen giebt es Bier- oder Weinkauf. Bei Steigerungen im Wirtshaus werden die Anwe-

Seite 26

senden vom Versteigernden freigehalten. (Güterverkäufen.) Dienstwechsel gewöhnl. am Bündelestag (27. Dzb.) Brunnen=, Wässerungs= und Waldgenossenschaften sind vorhanden. Eine gedruckte Feldpolizeiordnung liegt an. Den Schmuggel halten die meisten Leute für kein Vergehen.

b. Tiere. ba. Rosse.

Solche giebt es hier nur wenige (5.) Krankheiten: Rotz, Kolik, Koppen u. a. Heilmittel: Arzt u. Apotheke.

bb. Rinder: Krankheiten: Maul= u. Klauenseuche, Perlsucht. Heilung durch Arzt u. Apotheke, wohl auch Hausmittel. Schutzpatron der hl. Antonius; (Kapelle bei Fützen) auch der hl. Martin, wie Nachstehendes erweist:

„Ex voto 1756 Zue Allerhechstem Lob der Aller Heilig=
"sten dreyfaltigkeith und zue Ehren des hl. Martiny
„hat diese daffel mahlen lassen eine Ehrsame Gemeind
"allhier von gr̄imtzhoffen Umb abwendung einer
"sucht under den S. V. vich."

Diese Tafel hängt in der Gottesackerkapelle.

be. Schweine. Schutzpatron ist der hl. Antonius. Bei abnehmendem Monde wird nicht geschlachtet, weil man glaubt, der Speck laufe beim Räuchern aus. Aus der Blütezeit verwendet man keine Eier zum Brüten.

Äcker.

ca. Nein.

cb. Nein. Zum Säen ein Sack.

cc. Nichts bekannt. Das Korn "waihet"

cd. Die Sichelhenke wird gefeiert; an diesem Tage giebt es Küchlein und Bier ins Haus.

ce. Nichts bekannt.

d. Der Martinstag (Sonntag nach dem 11. November, Patrocinum) wird kirchlich und weltlich gefeiert. In der Nacht zum 1. Mai setzen die Burschen den Mädchen Tännchen auf den Brunnenstock, manchmal auch auf den Düngerhaufen zum Spott.

Seite 27

An St. Nicolaus werden die Kinder von ihren Taufpaten mit Kleidungsstücken, Spiel= und Eßwaren beschenkt. In der Neujahrsnacht spielt man in den Wirtshäusern gebackene Ringe aus. An Dreikönig Salz= und Wasserweihe in der Kirche; am Lichtmeßtag Kerzenweihe. Agathatag: In Stube, Küche und Stall wird gegen Feuerschaden gebetet. Die Kinder erhalten in manchen Häusern vom Wachsstocke gleich lange Stümpfchen abgeschnitten; wessen Stümpfchen zuerst abbrennt, der müsse zuerst sterben. Am Fastnachtmontag hin u. wieder ein Schauspiel im Freien, hernach Tanz. M Dienstag und Mittwoch wird "Blauen" gemacht. Früher wurde an diesem Tage der "Bandle" (Panthaleon ?) begraben. Männer u. Frauen hatten früher am Aschermittwoch abend ein gemeinsames Stockfischessen. Seit dem Bahnbau hat sich dieser Brauch verloren. Scheibenschlagen. Früher Pfingstreiter =putzli mit Ertränken desselben im Brunnentroge. Kirchweihntanz, Gottesackerbesuch in Prozession; desgleichen an Allerseelen.

14. Sprachliches.

a. Zeiteinteilung: Morge, Middag, z Obed, hüt Nächt.

Wochentage: Sunndig, Mündig, Ziestig, Migde, Dunⁿstig, Fritig und Samschdig. Festtage: Z' Wihnächte, Uffahrt. Herrgottstag = Fronleichnamstag; voriges Jahr = s' fändrig Johr, dieses Jahr = hüer, nächstes Jahr = s' nächst Johr, gestern Abend = nächt. Frühlig, Summer, Herbscht, Winder.

b. Naturerscheinungen: Dunnderwetter, Räge, Haggel, Wind, Süden, Westen, Osten, Norden, Wetterleuchten = s' kühl.

c. Farbenbezeichnungen: hell = häll, heiter, dunkel = dusper, sunⁿig, trüeb, sufer, dräckig, grün = gr^ä, weiß = wi^ß.

d. Familie. Großvadder, Großmudder, Stiefeldern. Folgende Ausdrücke kennt man nicht: Onkel, Tante, Nefte, Nichte, Enkel, Enkelin; statt der beiden ersten = Vedder und Bäsli, Gotte u. Götti, Verwandte = Fründ. Schwoger, Schwögeri; Braut = Hochziteri, Bräutigam = Hochziter, Hochzet, Ehrengesellen Brautjungfern = Gschpiel. Kindsdaufi,

Seite 28

auch Daüfete. Pate = Götti, Gotte, Patenkind = s' Kind. Wittmann = Wittlig, Wittfrau.

e. Begrüßung: Beim Abschied: Ade, n andersmol wieder! Kä^mmet bal wider! Gönnt üs a andermol d Ehr! Bhüt di Gott! Gruß: Kunsch au? Grüß Gott! Gude Dag! Gude Morge! Sind dr fließig? Machet fürobed! Hon dr schon z' Mittag gha? Nähmet au z' Obed! Lebet wohl z' Middag! (z' Obed) Beim Niesen = Helf dr Gott! Gsundheit! Flüche s. oben. Schimpfworte: Votzli, Chaib, Siach, Chog, schlechter Hund u. a. Kuckuck = Teufel.

f. Körperteile des Menschen. Fast sämtliche schriftdeutsch; einige auch mundartlich: Lätsch = Lippen, Kä = Kinn, Nerven = Muskeln, B^üch = Bauch, Lⁱb = Leib, Haar = H^ör, Läbere = Leber, Mul = Mund, Backen = Wangen, F^üdlä = Gesäß.

Krankheiten: Gichter, Gliederwesen = Rheumatismus, Lungenentzung, Pniesel = Schnupfen, (die meisten schriftdeutsch.) Stimme: schreien = johlen, weinen = bri^eschen, jam^mern = jomera, etc.

Dum^me, Zoogfinger, Mittelfinger, Goldfinger, kl^aner Finger.

Da isch der Dum^me, der schüttelt Pflume, der liest si uff, der trät si h^am und do da Kloa ist si ganz alloa.

g. Nahrung: Knöpfli, Nuddla, K^üechle, Sperrnägel, Hagäsäckeli, Ziegelscherbe, Herdäpfel, Herdäpflebabbe – Kartoffelbrei, gschabni Herdäpfel, brägleti Herdäpfel, Schupfnuddla, Pfanⁿekratzete, Babbä, Zeddilisuppe, Hawermus, Späck, Wuärscht, u. s. w. Moscht, Wiⁱ, Schnaps; Joppe = Dschoba, Kittel = Schlutte bei den Frauen, Juppe = Frauenrock, Lⁱbli = Leibchen, oder Schileh, Hossä, Ghäs = ganzer Anzug z. B. Sunndigghäs, Hemb, Schueh, Schlurba, Finke = Hausschuhe, Huet, Chappe, Fazinetli = Taschentuch, Schurz = Schürze, Masche = Krawatte, Stößli = Pulswärmer, Händsche = Handschuhe, Schlupfer = Muff, F^ätsche = Wickelbinde = Nabelbinde.

h. Ackerbau: schorre = misten, fudere = füttern, saien = sähn, maie = mähen, dängele = dengeln, worbe = Gras verbreiten, kehren = Heuwenden, schöchle = auf Haufen machen, zackere = Acker fahren =

Seite 29

= pflügen, dräsche, binde, Hanfliache = Hanfrupfen, etc. Melchen = melken, siehen = seihen daher Milchsiehe.

Weinbau wird nicht mehr betrieben. Schneider (Bock), Schuschter, Beck = Bäcker, Mexer = Metzger, Soapfesieder = Seifensieder, Soaler = Seiler, Schmidd = Schmied, Wanger = Wagner, Zimberma = Zimmermann, Murer = Dräckufhenker = Maurer, Kämmifäger, u. a. Brände = Milchgefäß, Zoane = Korb, Gelde = Kübel, Becka = Napf, Seschter, Rührfaß = Butterfaß, Trachter = Trichter, Schwumkelle = Schaumlöffel, Güllefaß = Jauchefaß, Offekrucke = Ofenkrücke, Melchkübel, Mehlichstuehl, Milchsiehe, Sägis = Sense, Sägge = Säge, Sichla = Sichel, Räche = Rechen, Gabla = Gabel, Furkla = Mistgabel, Schufila = Schaufel, Dräschpfliegel, Pflueg, Wasserstande, Wäschstande = Waschzuber, Krutstande, Haffe, Kaschde, Schappelle = Stuhl ohne Lehne.

Teile des Wagens: Deichsel = Dissel, Wage = Woog, Winde = Miggi, Deichselarm = Dichselarm, Reuscheit = Renkschiet, Achsenstock = Achsastock, Achsa, Rad, Buchs, Nab, Speichen = Spocha, Felgen = Felga, Reif = Roaf, Langwied = Londwied, Vorstecknägel = Bönd, Schemel = Schämmel, Leitern = Loatere, Bruchkette = Brückkettema, Bruchbengel = Brüchbängel, Radschuh, Spannkette = Spannkette, Welle = Wälla, Leichsen = Läusela.

Pflugteile: Grindel, Grindelzacke, Pflugbogen, Pfluggraze, Wegise, Pflughopf (=haupt) Riestere, Pflugschleife, Pflugsäddeli, Kehrschiebe, Pflugwägeli.

i. Tiere. Schwein: junge Sauen Süli, Rind: Kälbli, Pferd: Füllli, Herri, Ziege: Gitizli, Häddeli; Katze: Büssili, Hunde: Hündli; Hühner: Bibbili, Taube: Dübli. Männchen des Schweines: Berz, Weibchen: Nunn, Mutterschwein: Mohr. Rind: Männchen Hage; Weibchen: Kuh; verschnitten: Stier, Ochs. Pferd: Hengst, Stute, Walach. Huhn: Hoah = Hähli, Gückel. Gans: Gänsler, Geis (~~Einzahl~~ Mehrzahl von Gans) Gälfink = Goldammer, Spatz, Rotschwänzli, Wasserstelze = Bachstelze, Schwälmlü = Schwalbe, Guag = Rabe, Hätzle = Häher, Egester = Elster, Hähliwei = Hühnerhabicht, Fischreiher, Amsle = Amsel, Nachtühle = Nachteule, Kanalvogel = Kanarienvogel, Gugucher = Kuckuck, Hähli = Huhn, Gückel = Hahn, Ande = Ente.

Seite 30

die Floh = der Floh, Lūs = Laus, Wendele = Wanze, Spinnmucke = Spinne, Wäschpele = Wespe, Hornußle = Roßwespe = Hornisse, Hummele = Hummele, Maieschüheli = Marienkäferchen, Maiekäfer, Hannemauche = Grille, Wurmnosle = Ameise, Jmme, der Schnog = die Schnake, Egößli = Eidechse, Blindestriicher = Blindschleiche, die Frösche = der Frosch, Krott = Kröte, Krüzotter, gäle Molle = Feuersalamander, Molleköppli = Kaulquappen, Laich = Loach, Schär = Maulwurf. Lockrufe: Gänse: Wulli, wulli, Enten: wudde, wudde; Hühner: bibibi; Schwein: guz, guz; Rindvieh: komm sä, komm sä! Kühe u. Stiere: Liesi, Scheck, Blaß, der Gäl, der Rot, Hans, Schimmel. Rosse: Bru, Schimmel, Rapp, Fuchs. Hundennamen: Senti, Wemmo, Mohrli, Waldmann, Daggerli, Mento, Nero,

Ami:

Tiersprüche: Muh, muh, muh, so schreit die Kuh; wir geben ihr das Futter, sie gibt uns Milch und Butter u. s. w. Maiemaieschüehli, s. oben. Mai=Käfer: Maiekäfer flieg, der Vadder isch im Krieg, die Mudder isch im Bauerland, das Bauerland isch abgebrannt, Maiekäfer flieg!

Hahn: Kückerikik, der Vater ist im Krieg, die Mutter ist tot; liebe Kinder, wer giebt uns Brot?! Keine Hirten. Fische: Forelle, Weißfisch = Ruhfisch. (es wohnt kein Fischer hier.)

k. Pflanzen: Salot, Gälträben = Gelbrüben, Rädich = Rettich, Ziebele = Zwiebel, Schnittlich = Schnittlauch, Bederli = Petersilie, Bohnen, Erbsen = Schäfte, Kappis = Weißkraut, Köhl = Wirsching, Gugummere = Gurken, Maiehähli = dreifarbiges Veilchen = Viola tricolor, Tulipane, Jlge = Lilie, Rose, Dalle = Dahlie = Georgine, Nägeli = Nelke, Halsrose = Malve Althäa), Güggili = Lungenkraut (Pulmonaria officinalis), Wollblume (Verbascum) Maddedänneli (Schlüsselblume, Primula), Tollkirsche = Belladonna, Gniwürgele = Johannesbeere, Grusselbeeri = Stachelbeere, Veieli = Veilchen, Violo odorata + canina + tricolor) Kimmich = Kümmel, Bäredobe = Bärenklau, Holder = Holunder, Schneeglocken, Maieriesli = Maiblume, Surälle = Sauerampfer, Wälderbeeri = Heidelbeeren, Äbeeri = Erdbeeren, Max = Mohn, wildi Glocke = Anemone, Zitrose = Küchenschelle (Pulsatilla), Bachbumbele, (Caltha palustris), Hahnefüß = Ranunculus, Lewatt = Raps,

Seite 31

Kressich = Kresse, Brunnekressich = Brunnenkresse, Kettemästock = Taraxacum officinale, Garbekrüt = Schafgarbe (Achillea), Märzkegel = Blüten von Tussilago Farfara, Brandblatten = dessen Blätter (Märzenkegel nennt man hier auch die Sommersprossen), Geisblümli = Bellis perennis, Krammille = Kamille, Keschte = Castanea vesca, Wieß= und Rotdanne, (Pinus Picea u. Abies) Forre (Pinus sylvestris) Oache = Eiche, Belle = Pappel, Wiede = Weide, Räckholder = Wachholder (Süruten), Haaf = Hanf, Woase = Weizen, Roggen, Hawer = Hafer, Korn (Vesen) (= Spelz = Spelta) Hawermargte = Tragopogon pratensis (Wiesenbocksbart.)

C. Zahlworte: oas, zwoa, drü, vieri, füfi, sächsi, siebeni, achti, nüni, zehni, ölfli, zwölfi, zwanzg, drißg, fufzg, hunderti, tūsig.

Nüsse werden nach dem Hocken verkauft = 4 Stück. Eier Stückzahl, Obst = Zentner u. Seschter, Zwiebel = Mäßli oder Liter, Frösche = Stückzahl, Geflügel = Stück oder Paar. Maße: Liter, Maß, Seschter, früher Mutt = 6 Sester à 15 Liter.

m. Erzählung in der Mundart. Am letschde Sunndig z' Middag bin ich im Oachholz oba gsi und ha gugget, wie der Some ischt, no wonni do d' Bannstieg abbe bi, no häts mi halt chaibemäßig dürscht; denn mi Wīb hät so a rāsi Suppe g'macht gha. D'rno han i bi mer selber denkt: „Jetzt gosch no a wengk zum Heusimardi iê und nimmscht no an Schobbe Bier.“ Won i halt do i'd Stubbe niê cho bi, sin no edliche Manne beianand gsi und hond a Bettel (Spiel) gmacht. Grad über mir enne ischt der älscht Gmeindrot gsässe und hät denne Spiêler zugugget; denn zum Mitmache ischt er z'itressiert gsi. Wiê ni an Rung dositz, chunnt an Stierhändler vo da Schwīz äнна durra und sitzt au zun'üs an Disch hära und lod ihm au an Schobbe bringa. J hon ihn gli gfroget, ob er will Väh chaufa. No soat er, er dhät am End an Stier chaufa, wenn grad an p(b)assender foal wär. Wiel ma do im

Dischgriere sind, soat d'r sell Gmeindrot: „J hätt an foal, s chunnt no druff a, was zahlscht.“ – „Mer wänn d a mol hindera und wänn ihñ amal guggē“, soat (sagt) der Schwizer druff, und hond ustruncha und sind mitenand furt. No häts mi au Wunder gno,

Seite 32

öb sie wäret einig wärre mitenand und bie au nochgloffa. Chli hond sie d'rno dä Stier usseglo und hond än angugget. No froget dä Schwizer dä Gmeindrot, wie alt da der Stier sei. „Ha“, seit der Gmeindrot und bsinnet sie no wengke (wenig), „ha, der Stier ischt grad uff d' Welt cho, wonni (als ich) Gmeindrot worre bi.“ Dano han i halt müesse lache und bi zugloffē.

<u>n. Grimmelshofen.</u>	<u>Schleitheim.</u>	<u>Weizen.</u>	<u>Stühlingen.</u>	<u>Fützen.</u>
Fleisch	----- Flāsch	----- Flaisch	----- Fleisch	----- Fleiisch.
Zoane	----- Zāne	----- Zaine	----- Zeine	----- Zoane.
Modder	----- Muedder	----- Muedder	----- Muedder	----- Modder.
Chüêchli	----- Chüêchli	----- Chiechli	----- Chiechli	----- Chiechli
bösardig	----- bösardig	----- besardig	----- bösardig	----- beesardig.
katholisch	----- reformiert	----- kath.	----- röm. u. altkath.	----- röm. u. altkath.

Nachtrag.

g. Rätsel. 1. Warum macht da Gückel d Auga zue, wann er kraihet? (Weil er's uswendig cha.)

2. Zue eim Loch iê und zue zwoa Löcher us, und wemma moant, mar ischt dus, dann ischt mar erscht rächt drinna.

(die Hosen)

3. 'S isch a ises Rößli, 's hât än lange Schwanz. Je ärger da Rößli rennt, desto chürzer wurd da Schwanz. (Nadel und Faden.)

4. Welches ist der mittlere Buchstabe im abc? (der b).

5. S' isch a groÿa Ma und a groÿ Wīb und viele Chind.

(die Leiter.)

6. Was ist für ein Unterschied zwischen der Sonne und einer (W) Blutwurst?

Die Sonne geht auf im Osten, die Blutwurst aber im Sieden.

Abgeschlossen,
Grimmelshofen, den 30. April 1895.
Martus, Hauptlehrer.

Anmerkung:

In der Übertragung wird der I-Laut wie in der Vorlage mit J geschrieben.

Bei Verdoppelungsstrichen (m̄ n̄) wurde der zweite Buchstabe kursiv angefügt (mm, nn).